

Das Weiße Blatt

ZWEIMONATSSCHRIFT FÜR GESCHICHTE UND TRADITION

»Konservativ–fortschrittlich«



**Warum wir
den Kaiser
lieben**

ISSN: 2193-3650

MÄRZ 2014 – ONLINEAusGABE: KOSTENLOS UND UNBEZAHLBAR – 3 EURO
NEUE DEUTSCHE MONARCHIE E.V. BERLIN



INHALT

03 | Auf ein Wort

04 | Glaubensfragen

06| Friedrich 300 + 2

07| Neujahrsempfang

07| Darf ich bitten

08| Wir gratulieren

08| Preußische Sternstunden

09| Warum wir den Kaiser lieben

10| Über den Umgang mit
Menschen

12| Pressespiegel

ZUR ERINNERUNG:

Karl Ludwig von und zu Guttenberg bezeichnete den Zweck der Weißen Blätter wie folgt: „Zweck der Weißen Blätter war (Anm.: ist), Menschen zu verbinden, wenn möglich ein Wort zur Zeit zu sagen und geistig religiöse Grundlagen zu vertiefen und erneuern.“

Aus der „Schriftreihe der Forschungsgemeinschaft 20 Juli 1944“, Band 8.



125. Gedenken zu Ehren Se. Maj. Kaiser Wilhelm I.
Am Sonntag 09. März 2014 im Mausoleum des Schloßes Charlottenburg. Seit 1889 ungebrochene Tradition, Seiner Majestät an seinem Todestag zu gedenken.

Wir treffen uns um 10:30h vor dem Mausoleum. Die Andacht hält Hr. Pf. Dr. Buske. Danach gemütliches Zusammensein.



199. Geburtstag Fürst Otto von Bismarck
Am Dienstag 01. April 2014 um 16 Uhr im Tiergarten
Eingang Bismarckstatue gegenüber der Siegestsäule



TERMINE

Der monarchische Gedanke im Montagsclub

Jeden 2. Montag im Monat von 18h - 21h

Wir bitten um Anmeldung:

ndm@deutschland.ms oder 01784750637



Sonderausstellung im
Brandenburg-Preußen Museum
23. März bis 05. Oktober 2014

Eichenallee 7a

16818 Wustrau

Telefon 033925 - 70798

www.brandenburg-preussen-museum.de



Immer Informiert

Die NDM e.V. direkt auf
Ihrem Mobiltelefon per
QR-Code.

Auf ein Wort

Grüß Gott, pax vobiscum geehrte Freunde des monarchischen Gedankens. Evolution ist die Veränderung der vererbaren Merkmale, von Generation zu Generation. Es beginnt mit dem ersten Gen, der ersten Zelle. Jede weitere Entwicklung hat immer einen Anteil des ersten. Der Ursprung der Monarchie liegt in der Familie, daraus entwickelten sich alle Arten von Regierungsformen. Der Beweis, am Ende steht immer nur einer an der Spitze, der die Richtung vorgibt oder die Verantwortung übernimmt. Sie werden an der Spitze eines Unternehmens oder einer Regierung immer nur den einen finden.

In der Demokratie, dem Kommunismus, dem Sozialismus oder der Diktatur, wenn es darum geht die Quelle, den Ursprung, die treibenden Kraft zu finden, gibt es immer nur einen, der mit der Bewegung identifiziert werden kann. Alle Bewegungen haben zum Ziel, eine Gemeinschaft, eine Familie zu bilden.

Die Urgemeinschaft ist die Familie, die Monarchie. Monarchie setzt sich aus zwei Wörtern zusammen – „Monade“ – (steht für „Einheit“) und „Arche“ – (steht für Kasten, Truhe, Schutz). Eine Familie die zusammensteht ist eine unerschütterliche Einheit. Dieses Prinzip macht sich jede Bewegung zu Eigen.

Mit dem Verfall des Wertes Familie, fiel auch die Monarchie. An ihre Stelle traten viele andere Versuche die Menschen zu einen. Betrachtet man die Ereignisse der jüngsten Zeit waren diese Versuche nicht besonders erfolgreich.

Evolution ist Veränderung. Dem Menschen wird schnell Langweilig ohne Bewegung deshalb haben wir das Konzept unseres Magazins überarbeitet.

Das Format haben wir den klassischen Magazinen wie z.B. dem Spiegel angelehnt, also im 3:4 Format. Das Aussehen haben wir dem Original WB etwas angepasst. Auch haben wir die Paginierung übernommen, d.h. die Seitenzahlen sind fortlaufend. Am Ende des Jahres kann somit ein Sammelband in Form eines kleinen Buches bezogen werden. Die Seitenzahl haben wir von 20 auf 12, reduziert dafür erscheint das Magazin nun Zweimonatig. Viel Vergnügen.

Herzlichst, Tobias Lein

Glaubensfragen

Wie säkular ist die Deutsche Regierung

Der Monarch gilt als der oberste Hüter der jeweiligen Landeskirche. In dem Er sich bemüht ein gutes Vorbild zu sein, Gottesdienste besucht und ein gutes Familienleben führt, dient Er als möglicher Wegweiser.

Mit Einsetzen der Weimarer Reichsverfassung 1919 hat Deutschland keine Staatskirche mehr. Von nun an gehört Deutschland zum christlich geprägtem Abendland unter säkularer Regierung und nach 1945 wurde dies in unserem Grundgesetz verankert.

Über Religion läßt sich bekanntlich streiten. Unbestritten ist aber, daß der Glaube über Jahrtausende hinweg die Menschen dazu anspornte, durch Selbstreflektion und durch das Befolgen von Geboten und Verboten, ihre niederen Triebe zu kontrollieren und den Versuch zu unternehmen, sich zu besseren Menschen zu entwickeln.

Die Werte und Traditionen des Glaubens prägen bis heute unser gesellschaftliches Leben. Bewusst oder Unbewusst, der Glaube ist allgegenwärtig, sei es an Gott, die

Familie, die Arbeit, oder an das Universum. Selbst der Atheist muß gelegentlich an sich selbst Glauben um seinen täglichen Aufgaben nachgehen zu können. Der Glaube ist der Treibstoff der uns jeden Morgen aufstehen läßt.

Wie säkular ist die Deutsche Regierung

Rund 2,26 Milliarden Christen weltweit beten für ein Reich Gottes auf Erden. Den wenigsten scheint dabei bewusst zu sein, daß sie mit diesem Gebet für eine Monarchie auf Erden beten. Einer steht dem Himmel vor und einer als Pendant auf Erden: „Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden..[..].“ Christen beten, dafür, das Jesus „der Friede sei auf Ihm“ als König der Könige die Welt regiert im Namen Gottes.

Wir hier in Deutschland sind dem Gottesstaat zum (be-)greifen nahe. Das Oberhaupt der Katholischen Kirche, Papst Benedikt XVI. hielt 2011 eine Rede vor dem Bundestag.

In der großen Koalition von 2014 gehören 440 Abgeordnete den christlichen Kirchen an. Somit

stellen sie 70% der Regierung!

Unser Bundespräsident Herr Gauck ist ehemaliger Pfarrer. Unsere Kanzlerin entstammt einer Pfarrersfamilie. Außenminister Hr. Steinmeier wird Präsident des Evangelischen Kirchentags 2019 werden. Gesundheitsminister Hermann Gröhe war bis 2009 im Rat der EKD und ist Mitglied in der EKD-Synode. Herr Schäuble und Frau Wanka sind bekennende Protestanten und Familienministerin Schwesig ließ sich nach der Geburt ihrer Tochter taufen, Ex-Bildungsministerin Annette Schavan, bekennende Katholikin wird die neue deutsche Botschafterin in Rom (1). 460 Millionen Euro gibt der Staat an die christlichen Kirchen jährlich.

Das setzt klare Signale. Wie sehr läßt sich der eigene Glaube aus dem politischen Geschäft heraushalten? Schließlich formt die Ethik des Glaubens unser Handeln. Fragen wie: Soldaten in Krisengebiete zu schicken, Gentechnik, Abtreibung, Umweltschutz (Atomtechnik) etc. müßten nun nicht mehr mit den Augen des Lobbyisten gesehen werden sondern mit den Augen des jeweiligen Glaubens. Dessen Gebote



Garnisionsfriedhof am Columbiadamm

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden

und Verbote sind da eindeutig. Uns erscheint es unmöglich den Glauben bei solchen Entscheidungen unberücksichtigt zu lassen. Die Frage ist, welchem Gott gedient wird – dem materialistischen – oder dem spirituellen. Am Resultat erkennt man die Zugehörigkeit.

Herr Gauck hat sich verpflichtet das Oberhaupt eines säkularen Staates zu sein. Aber als Mann des Glaubens betet er bewusst oder unbewusst für einen König.

Damit ist die Frage: „Wie wollt ihr eine Monarchie in Deutschland restaurieren?“ zur Gänze beantwortet. Wir warten und beten. Unsere Regierung betet, den auch ihr ist bewusst, ohne eine aufrichtige Führung ist kein Staat zu machen. Niemand wird sagen können das sei unmöglich.

Bei Gott ist alles möglich, schließlich hält er das Patent für Wunder in seinen Händen. Politische Systeme, die wir heute noch für sicher gehalten haben, fallen morgen. Die Geschichte zeigt dies in mannigfaltiger Weise.

„Die Monarchie ist einer der Strohhalme, an denen sich die Menschen in der unruhigen See der Orientierungslosigkeit festhalten können.

Rainer Trendelberend

Nichts ohne Gott
und Gott mit uns!

(Quelle: 1.Deutschlandfunk)

**Hier könnte
IHRE
Werbung stehen**

**Bei Interesse nehmen sie
mit uns Kontakt auf unter:
ndm@deutschland.ms**



Grab Friedrich des Großen, Sanssouci

Friedrich 300+2

Friedrich der Große hat auch zwei Jahre nach seinem 300. Geburtstag nichts von seinem Charme verloren. Zugleich ist das mit der Tradition nun mal so, daß sie jedes Jahr statt findet. Natürlich war der 300. Geburtstag ein Spektakel sonder gleichen. Nichts desto trotz, wenn auch unter weniger Blitzlicht-

gewitter, waren die Freunde des ehrenwerten Königs wieder vor Ort in Sanssouci, um Ihn zu Ehren.

„Der schönste Tag im Leben ist der, an dem man es verläßt.“

Friedrich II., der Große
(1712 - 1786),



Schloß Sanssouci, Garde 1740



Präsentation Hilton Hotel

Immer zur Geburtsstunde Preußens, im Januar, findet im Hilton Hotel Berlin, unter der Federführung der Preußischen Gesellschaft, ein Neujahrsempfang statt.

Uns ist dieses Treffen zur lieb gewonnenen Tradition geworden. Bereits zum vierten mal waren wir mit einem Stand vertreten. Dieses mal gab es anregende Gespräche, sowie Kunst und Kultur aus dem Land der aufgehenden Sonne. Der Botschafter Chinas brillierte mit einer ausgezeichneten Ansprache, das Chinesische Kulturzentrum mit Musik.

Mit unserem doch jugendlichen Auftritt bieten wir einen Kontrast, den man so nicht Vermuten möchte wenn man sich Preußens- und Deutschlands Geschichte näher besieht. Dogmen der Geschichte auflösen ist unserer Ansicht nach möglich, mit einem unkonventionellen Auftritt, damit brechen wir oftmals das Eis und überraschen.

Gott zum Grube
Pax vobiscum

Darf ich bitten?

Adolph Freiherr Knigge ist in aller Munde. Am 16. Oktober 1752 bei Hannover geboren, gilt er bis in unsere Tage hinein als Lehrmeister des guten Benehmens bei Tisch.

Doch Vorsicht! In seiner zeitlosen Schrift „Über den Umgang mit Menschen“ gibt es gerade Mal ein Kapitel über Tischmanieren. Es ist kein Benimm-buch das Gabel und Messer im Blick hat, sondern vielmehr eine geistreiche von den Idealen der Aufklärung geprägte Sammlung, wie wir im alltäglichen Leben unseren Mitmenschen begegnen können. Im Vorwort schreibt Knigge:

„[...] Wenn die Regeln des Umgangs nicht bloß Vorschriften einer konven-



tionellen Höflichkeit oder gar einer gefährlichen Politik sein sollen, so müssen sie auf die Lehren von den Pflichten gegründet sein, die wir allen Arten von Menschen schuldig sind, und wiederum von ihnen fordern können. – Das heißt: Ein System, dessen Grundpfeiler Moral und Weltklugheit sind, muss dabei zum Grunde liegen. [...]“

Lesen Sie mehr auf S.10

Herr Tobias Lein referiert beim diesjährigen Zukunft Erde Festival am 06. April. 11 Uhr in der Ufa-Fabrik in Berlin über das Thema „Der Wert des Anstands“
Informationen zum Festival unter:
www.zukunft-erde-festival.de



ZUKUNFT ERDE FESTIVAL e.V.



IH Prinzessin Sophie von Preußen

Wir gratulieren zum Geburtstag

Ihre Hoheit Prinzessin Sophie von Preußen feiert am 07. März 2014 Geburtstag. Wir wünschen Ihrer Hoheit auf diesem Weg Gottes reichen Segen, sowie ein glückliches Familienleben.

Glückes bar sind Deine Lenze

Glückes bar sind Dein Lenze, Du forderst nur des Glücks zu viel. Gib Deinem Wunsche Maß und Grenze, und Dir entgegen kommt das Ziel.

Wie dumpfes Unkraut lass vermordern, was in Dir noch des Glaubens ist. Du hättest doppelt einzufordern des Lebens Glück, weil Du es bist.

Das Glück, kein Reiter wird's erjagen, es ist nicht dort, es ist nicht hier. Lern überwinden, lern entsagen, und ungeahnt erblüht es Dir.

Theodor Fontane

Preußische Sternstunden

Um sich in der Welt zu orientieren, blickte man zu den Sternen. Sterne gaben den Seefahrern Sicherheit und aus hellen Punkten am Himmel formten die Menschen Tierkreiszeichen, welche ihnen, auch in der spirituellen Welt, zur Orientierung dienten.

Die Arbeit mit Sternen gewann an Umfang und Bedeutung und im 17. Jahrhundert ging ein neuer Stern in Preußen auf. Gottfried Kirch; 1639 in Guben geboren und 1710 in Berlin gestorben, war Schulmeister, Kalendermacher und königlicher Astronom in Berlin. Ende des 17. Jahrhunderts war er einer der meistgelesenen Kalendermacher und zählte zu den führenden deutschen Astronomen.

Er entdeckte erstmals einen Kometen mit Hilfe eines Teleskops. Er führte drei neue Sternbilder ein: Den Reichsapfel, das kurfürstliche Schwert und das Sceptrum Brandenburgicum, die später jedoch von der Internationalen Astronomischen Union (IAU) nicht angenommen wurden. Vor allem das Sceptrum Brandenburgicum ist schön. Die Form einer Eins hat für Monarchisten etwas sehr anziehendes. Ein Gott, ein König. 1700 wurde Gottfried Kirch der erste königliche Astronom in Berlin. Ernannt durch Kurfürst Friedrich III., den späteren König Friedrich von Preußen. Er begründete die Kurfürstlich-Brandenburgische Societät der Wissenschaften, mit deren Leitung Gottfried Kirch beauftragt wurde.

Um die Finanzierung der Akademie zu sichern, verlieh ihr der Kurfürst das Kalenderpatent, ein monopolartiges Privileg zur Herausgabe von Kalendern.

Die Familie Kirch führte nach dem Tode Gottfried Kirchs die Kalenderberechnung fort. Der Sohn, Christfried Kirch, wurde 1716 zum Direktor der Berliner Sternwarte berufen. Diese stand ursprünglich in der Berliner Dorotheenstadt. Ihren endgültigen Standort fand sie in Potsdam und beherbergt seit der Wende 1989 das gegründete Leibniz-Institut für Astrophysik Potsdam.

Anfang des 19. Jahrhunderts war Berlin zur Kunst- und Wissenschaftsmetropole herangewachsen. Der Erfolg als Industriestandort hing im wesentlichen von einer wissenschaftlich und technisch gebildeten Bevölkerung ab. Wilhelm Foerster, Professor für Astronomie, gründete 1888 die Urania mit ihrer Sternwartenkuppel.

Friedrich Simon Archenhold wurde der erste Astronom der Berliner Urania. Archenhold wurde Mitarbeiter in der seit 1946 nach ihm benannten Archenhold-Sternwarte. 1896 zur Gewerbeausstellung erbaut, und auch von Wilhelm Foerster betrieben wurde. Archenhold erinnert sich: „Als ich als junger Student der Astronomie im Jahre 1882 nach Berlin kam, nahm sich Foerster meiner mit großem Interesse an. Nicht nur förderte er meine Studien auf astronomischem Gebiet, er legte auch den Keim zu meinen volksbildenden Bestrebungen.“ Heute lassen sich viele Menschen von Horoskopern leiten.

Ein wenig mehr Rechtleitung durch die Monarchie, symbolisiert durch das Sceptrum Brandenburgicum, wäre in diesem Zusammenhang ein kleiner aber feiner Schritt in die von uns erwünschte Richtung.

Lassen wir uns freudig und mit Gottvertrauen überraschen, was in der Zukunft für uns in den Sternen geschrieben steht.

Warum wir den Kaiser lieben

Bevor die neuere deutsche Geschichte erforscht werden kann, die Zeit der Könige und Kaiser, muss eine Mauer genommen werden, die Jahr für Jahr höher wächst.

In diesen Tagen macht Seine Majestät wieder von sich reden. Der erste Weltkrieg geht in die 100. Runde, zum 100. mal wird Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. vor Gericht geführt. Das Urteil längst gesprochen, Anwälte nicht zugelassen. Verteidiger kaum wahrgenommen.

Zum diesjährigen Geburtstag des Kaisers, dem 27.01.2014, hört man aber schon zarte Stimmen, sowohl aus dem Lager der Medien: „Alleinschuld des deutschen Reiches zweifelhaft“, als auch von renommierten Historikern aus England und Australien Ferguson/Clark: „Jeder hat sich verrechnet“ – oder „Die Schlafwandler“.

Die Mauer geriet dadurch jedoch noch nicht ins Wanken. Als ich vor rund 5 Jahren meine Liebe zur Monarchie entdeckte und mich auf die Spuren unserer Geschichte machte, prallte ich direkt gegen diese Mauer. Mein Enthusiasmus bekam einen merklichen Dämpfer „Oh mein Gott!“ dachte ich mir. „Um unsere Geschichte, um unser Volk stets es ja schlimmer als gedacht“. Das nach 1945 anerzogene Schamgefühl ob unserer Geschichte, wir sind durchweg schlecht und verdorben, ließ mich weiter zweifeln. Soll ich überhaupt noch mehr Energie in diese Richtung investieren, war meine Überlegung.

Aber, von Natur aus neugierig und in meiner Schulzeit auch stets der Außenseiter, war mir das Gefühl von permanenter Ausgrenzung nur zu bekannt. Dies ließ mich stutzig werden: Alle gegen Einen, da stimmte etwas nicht. Ich stieß auf die Autoren Ehrhardt Bödecker und Wolfgang Stribny, beides Experten in Sachen deutscher Geschichte mit Schwerpunkt Preußen. Sie lenkten meinen Blick in viele Richtungen, und ich lernte eine andere Perspektive auf die deutsche Geschichte kennen. Nämlich, daß „Wir“, das Volk der Dichter und Denker, im Kern nicht so verdorben sind wie allgemein dargestellt, sondern für viele Jahre und bis heute Vorbildwirkung hatten und immer noch haben in der Welt.

Interessant finde ich bei Gesprächen in denen es um Preußen geht, daß die meisten Menschen den Werten und Tugenden für die Preußen steht viel abgewinnen können. Aber der allgemeinen Meinung folgend mit Monarchie nichts zu tun haben wollen und mit dem letzten Kaiser schon gar nicht.

Und so begann ich, mich durch viele Biographien durch zu arbeiten und mit jeder Zeile wuchs meine Bewunderung für die Familie der Hohenzollern. Wie sie Deutschland formten, in guten, wie in schlechten Zeiten. Wir profitieren bis heute davon. Die Biographien des letzten Kaisers ließ ich demnach auch nicht aus, auch die Autobiographien, und die des Kronprinzen Wilhelm.

Den Kaiser kennenzulernen auf

seine menschliche Art, nicht nur reduziert auf die letzten 4 Regierungsjahre, haben mich diesem Menschen näher gebracht. Im Strom der Zeit betrachtet, und verglichen mit unseren gegenwärtigen Regierenden muss ich sagen, der Kaiser scheint immer das Wohl Preußen – Deutschlands im Blick gehabt zu haben.

Nun kennen wir ja den Verlauf der Geschichte, wir kennen seine Reden, seine Vorlieben zur Uniform, zum höfischen Pomp etc. Was hierbei selten Erwähnung findet ist, daß dieses Verhalten allein nicht zum Krieg geführt hat. Auch die Ereignisse in Serbien waren nicht der Grund sondern der Auslöser, der letzte Schachzug.

Gern wird auch Vergessen, daß es während seiner Regierungszeit von 1888 bis 1914, 25 Jahre, seit 1871, insgesamt 43 Jahre Frieden gab. Die Geschichte dieser Zeit wird meistens außer acht gelassen: Die Konflikte und das Säbelrasseln der anderen Nationen, auch ihr Neid. Ähnlich wie wir es gerade in der Krim-Krise sehen. Parallelen sind durchaus gegeben.



Ich finde Wortmeldungen wie z.B. die des ehem. Eurogruppen Chefs Jean-Claude Juncker wichtig. Er sagt z.B., das die Voraussetzungen, die 1913 zum Krieg führten, denen des Jahres 2013 ähneln. 1913 war ein Vorkriegsjahr. Auch sagte er, die Globalisierung war 1913 ähnlich weit fortgeschritten wie 2013. Er wundere sich warum die Journale dies nicht zur Kenntnis nähmen.

Ich glaube, was mich dazu veranlasst eine Lanze für den Kaiser zu brechen, ist letztendlich wie die Familie, allen voran seine Kinder und seine geliebte Frau und zum Schluss auch sein Enkel Prinz Louis Ferdinand über den Kaiser berichteten.

Vielleicht berührt es mich deshalb besonders, weil ich selbst Familienvater bin. Ich glaube nicht für einen Moment daran, das dieser Mensch allein Schuld hat an dem Verlauf der Geschichte seiner Zeit.

Ich vergleiche mit sehr wachen Augen die Entwicklungen der Gegenwart. Die Art und Weise wie heute Politik gemacht wird, unterscheidet sich in den Grundzügen nicht sehr von der damaligen Zeit. Sei es vor 100 Jahren oder heute.

Um sich selbst, ein Land, oder eine Ideologie zu rechtfertigen brauchte man immer einen Sündenbock. Moralisch zu sein ist nicht einfach, siehe aktuell den Fall Alice Schwarzer, den Fall Edathy oder, oder, oder... Wer einem Mitmenschen einen Vorwurf macht, muss aufpassen, daß dieser Bumerang ihn nicht eines Tages selbst trifft.

Keine Nation der jüngeren Zeit kann für sich in Anspruch nehmen, die moralische Integrität zu sein und es liegt wenig Ehrenhaftes darin, sein eigenes Versagen mit dem Verweis auf die Fehler anderer zu rechtfertigen.

Gott schütze den Kaiser
und Familie



Villa Liebermann

Über den Umgang mit Menschen

1.. Kapitel

Adolph Freiherr Knigge

Jeder Mensch gilt in dieser Welt nur so viel, als wozu er sich selbst macht. Das ist ein goldener Spruch, ein reiches Thema zu einem Folianten über den esprit de conduite und über die Mittel, in der Welt seinen Zweck zu erlangen; ein Satz, dessen Wahrheit auf die Erfahrung aller Zeitalter gestützt ist.

Diese Erfahrung lehrt den Abenteurer und Großsprecher, sich bei dem Haufen für einen Mann von Wichtigkeit auszugeben, von seinen Verbindungen mit Fürsten und Staatsmännern, mit Männern, welche nicht einmal von seiner Existenz wissen, in einem Tone zu reden, der ihm, wo nichts mehr, doch wenigstens manche freie Mahlzeit und den Zutritt in den ersten Häusern erwirbt. Ich habe einen Menschen gekannt, der auf diese Art von seiner Vertraulichkeit mit dem Kaiser Joseph und dem Fürsten Kaunitz redete, obgleich ich ganz gewiß wußte, daß diese ihn kaum dem Namen nach, und zwar als einen unruhigen Kopf und Pasquillanten kannten. Indessen hatte er hierdurch,

da niemand genauer nachfragte, sich auf eine kurze Zeit in ein solches Ansehen gesetzt, daß Leute, die bei des Kaisers Majestät etwas zu suchen hatten, sich an ihn wendeten. Dann schrieb er auf so unverschämte Art an irgendeinen Großen in Wien und sprach in diesem Briefe von seinen übrigen vornehmen Freunden daselbst, daß er zwar nicht Erlangung seines Zwecks, aber doch manche höfliche Antwort erschlich, mit welcher er dann weiter wucherte.

Diese Erfahrung macht den frechen Halbgelehrten so dreist, über Dinge zu entscheiden, wovon er nicht früher als eine Stunde vorher das erste Wort gelesen oder gehört hat, aber so zu entscheiden,[37] daß selbst der anwesende bescheidene Literator es nicht wagt, zu widersprechen, noch Fragen zu tun, die des Schwätzers Fahrzeug aufs Trockene werfen könnten.

Diese Erfahrung ist es, durch welche der empordringende Dummkopf sich zu den ersten Stellen im Staat hinaufarbeitet, die verdienstvollsten Männer zu Boden tritt und niemand findet, der ihn in seine Schranken zurückwiese.

Sie ist es, durch welche sich die unbrauchbarsten, schiefsten Genies, Menschen ohne Talent und Kenntnisse, Plusmacher und Windbeutel bei den Großen der Erde unentbehrlich zu machen verstehen.

Sie ist es, die größtenteils den Ruf von Gelehrten, Musikern und Malern bestimmt.

Auf diese Erfahrung gestützt, fordert der fremde Künstler für ein Stück hundert Louisdor, das der einheimische, zehnfach besser gearbeitet, um fünfzig Taler verkaufen würde; allein man reißt sich um des Ausländers Werke; er kann nicht so viel fertig machen, als von ihm gefordert wird, und am Ende läßt er bei dem Einheimischen arbeiten und verkauft das für ultramontanische Ware.

Auf diese Erfahrung gestützt, erschleicht sich der Schriftsteller eine vorteilhafte Rezension, wenn er in der Vorrede zu dem zweiten Teile seines langweiligen Buchs mit der schamlosesten Frechheit von dem Beifalle redet, womit Kenner und Gelehrte, deren Freundschaft er sich rühmt, den ersten Teil beehrt haben.

Diese Erfahrung gibt dem vornehmen Bankrottierer, der Geld borgen will und nie wieder bezahlen kann, den Mut, das Anlehn in solchen Ausdrücken zu fordern, daß der reiche Wucherer es für Ehre hält, sich von ihm betrügen zu lassen.

Fast alle Arten von Bitten um Schutz und Beförderung, die in diesem Tone vorgetragen werden, finden Eingang

u n d
w e r d e n
n i c h t
a b g e
s c h l a
g e n ,
d a h i n
g e g e n
V e r a c h
t u n g ,
Z u r ü c k
s e t z u n g
u n d



nicht erfüllte billige Wünsche fast immer der Preis des bescheidenen, furchtsamen Klienten sind.

Diese Erfahrung lehrt den Diener, sich bei seinem Herrn, und[38] den, welcher Wohltaten empfangen, sich bei dem Wohltäter so wichtig zu machen, daß der, so die Verbindlichkeit auflegt, es für ein großes Glück rechnet, einem solchen Manne anzugehören. – Kurz! der Satz: daß jedermann nicht mehr und nicht weniger gelte, als wozu er sich selbst macht, ist die große Panacee für Aventuriers, Prahler, Windbeutel und seichte Köpfe, um fortzukommen auf diesem Erdballe – ich gebe also keinen Kirschkerne für dieses Universalmittel. – Doch still! sollte denn jener Satz uns gar

nichts wert sein? Ja, meine Freunde! Er kann uns lehren, nie ohne Not und Beruf unsre ökonomischen, physikalischen, moralischen und intellektuellen Schwächen aufzudecken. Ohne also sich zur Prahlerei und zu niederträchtigen Lügen herabzulassen, soll man doch nicht die Gelegenheit verabsäumen, sich von seinen vorteilhaften Seiten zu zeigen.

Dies muß aber nicht auf eine grobe, gar zu merkliche, eitle und auffallende Weise geschehn, denn sonst verlieren wir viel mehr dadurch; sondern man muß die Menschen nur mutmaßen, sie von selbst darauf kommen lassen, daß doch wohl etwas mehr hinter uns stecke, als bei dem ersten Anblicke hervorschimmert. Hängt man ein gar zu glänzendes Schild aus, so erweckt man dadurch die genauere Aufmerksamkeit; andre spüren den kleinen Fehlern nach, von denen kein Erdensohn frei ist, und so ist es auf einmal um unsern Glanz geschehn. Zeige Dich also mit einem gewissen bescheidenen Bewußtsein innerer Würde, und vor allen Dingen mit dem auf Deiner Stirne strahlenden Bewußtsein der Wahrheit und Redlichkeit! Zeige Vernunft und Kenntnisse, wo Du Veranlassung dazu hast! Nicht so viel, um Neid zu erregen und Forderungen anzukündigen, nicht so wenig, um übersehn und überschrien zu werden! Mache Dich rar, ohne daß man Dich weder für einen Sonderling, noch für scheu, noch für hochmütig halte!

Quelle:

Adolph Freiherr von Knigge: Über den Umgang mit Menschen. Frankfurt a.M. 1977. Erstdruck: Hannover (Schmidt) 1788. Hier nach der 3., erweiterten Auflage, 1790.

<http://www.zeno.org/nid/20005177162>

IMPRESSUM

Herausgeber:

Neue Deutsche Monarchie e.V.

Verantwortlich:

Tobias Lein
0178.4750637
ndm@deutschland.ms

Redaktion:

Tobias Lein
Rainer Becker
Arne Lüttich
Andreas Bukowski

Abonnement:

Sie können unser Magazin „Weißes Blatt“ auch traditionell als Druckausgabe im Abonnement beziehen. Unabhängig von einer Vereinsmitgliedschaft. Das Weiße Blatt erscheint 6 mal im Jahr. Das Abonnement kostet nur 18 € plus je Ausgabe 1,45 € Porto (Insgesamt 26,70 €). Das Abonnement muß immer für 6 Ausgaben im Vorraus überwiesen werden.

Bankverbindung:

Berliner Volksbank
BLZ: 100 900 00
Kontonummer: 2349678007
IBAN: DE-58 1009 0000
2349678007
BIC: BE-VO DE BB

Inhalte von Gastbeiträgen, Leserbriefen entsprechen nicht zwingend der Meinung der Redaktion. Redaktionelle Kürzungen vorbehalten.



Presse

Spiegel

DIE HARKE

„Königlicher Rat - Viele Deutsche hätten nach Einschätzung des niederländischen Stargeigers André Rieu gerne einen König. „Was ist schlimm daran?“, fragte Rieu in der „Westdeutschen Allgemeinen Zeitung“. Rieu, der selbst in einem Schloss in seiner Geburtsstadt Maastricht lebt und bekennender Monarchist ist, rät den Deutschen: „Nehmt euch einen König! Aber bitte so einen, wie wir ihn haben.“ (dpa)

Ausgabe vom 07.09.2013

Hohenzollerische Zeitung: Million für die Hohenzollern

Die Hohenzollern sollen für nach dem Zweiten Weltkrieg enteignete Grundstücke in Brandenburg mit 1,2 Millionen Euro entschädigt werden. Die Nachricht, dass die Hohenzollern eine millionenschwere Entschädigungszahlung erhalten sollen, hat in Windeseile eine öffentliche Diskussion entfacht. Die Regenbogen-Presse überschlägt sich. „Kaiser-Clan lässt Volk noch mal bluten“ und „Moneten für die alten Monarchen“ lauten die Schlagzeilen.

Ausgabe vom 27.02.2014

<http://www.swp.de/hechingen/lokales/hechingen/Million-fuer-die-Hohenzollern;art5612,2473535>

Anm.: Was das Volk bluten läßt, ist eher der BER Flughafen mit rund 20 Millionen Euro in Monat!

rbb – online:

Brandenburger Landtag feierlich eröffnet

Der letzte Stein wurde schon vor einer ganzen Weile gelegt, nun ist auch der letzte Festakt zur Eröffnung des neuen Landtages in Potsdam geschafft. Bundestagspräsident Norbert Lammert lobte das Stadtschloss als historische Errungenschaft. Vor allem den beiden Großspendern Günther Jauch und Hasso Plattner wurde viel gedankt. Und auch der weiße Adler war wieder einmal Thema.

Anm.: In Anwesenheit von Georg Friedrich Prinz von Preußen
Ausgabe vom 21.01.2014

N24

Alleinschuld des Deutschen Reiches zweifelhaft

Deutschland trägt die Alleinschuld am Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Das war ein Kernpunkt im Versailler Vertrag. Doch Historiker sehen die Kriegsschuldfrage heute anders.

Ausgabe 07.01.2014

<http://www.n24.de/n24/Wissen/History/d/4079386/alleinschuld-des-deutschen-reiches-zweifelhaft.html>

FAZ

„Jeder hat sich verrechnet“

Fergusons umstrittene Weltkriegsthesen.

Ausgabe vom 30.01.2014

<http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/fergusons-umstrittene-weltkriegsthesen-jeder-hat-sich-verrechnet-12777518.html>

„Schmeiß erst Dein Herz rüber- dann kommt das andere hinterher!“